

# Geballte Frauenpower

## WGMW-Gewerblerinnen zwischen Westend & Theresienhöhe

»Ich habe in meinem Leben viel Glück gehabt!« Kim Flammiger erhebt sich auf dem Mäuerchen vor ihrer Kindertanzschule auf die Fußspitzen. Die 57jährige ist ein Energiebündel, dem man sofort abnimmt, dass sie jede noch so große Krise meistert. Auch Corona zwingt sie nicht in die Knie, obwohl letzteres oft ganz schön schmerzt. Deshalb lässt sie die längst anstehende Knie-OP jetzt machen, da sie Pandemie-bedingt kaum arbeiten kann. Seit einem Unfall vor sieben Jahren hat sie bereits mehrere Operationen hinter sich gebracht und ist – statt zu Fuß – immer mit ihrem rosaroten Klein-Mobil unterwegs: »Ich kann privat nicht so viel laufen, sonst könnte ich nicht arbeiten. Ich bin schwerbehindert, aber ich habe Muskeln und kann daher einiges kompensieren.«

Auch bei Kim Flammiger zieht die derzeitige Situation finanzielle Einbußen nach sich: »Ich bin jetzt bei 15.000 Euro Minus – obwohl ich Soforthilfe bekommen habe.« Eigentlich ist es noch viel mehr, ihre Ersparnisse sind bereits dahingeschmolzen. Trotzdem besteht »Kims Kindertanz« auf der Theresienhöhe

weiter, denn sie findet immer wieder neue Wege um weiter inklusiven Tanzunterricht anbieten zu können. So unterrichtet sie einen Teil der Kinder online und ein paar Kurse finden in leeren Geschäftsräume im Forum auf der Schwanthaler Höhe statt. Allerdings schaffen gerade Kinder mit Behinderungen Tanzunterricht über den Computer nicht und Kinder aus benachteiligten Familien haben oft nicht die nötige technische Ausstattung. Seit 27 Jahren bietet Kim inklusiven Kindertanz an, denn »die Verbindung zwischen Bewegung und Musik befreit, macht glücklich und ist gesund!« Gerade Inklusionskinder fühlen sich bei ihr geborgen, weil sie dieselben Rechte und Pflichten haben wie die anderen Kinder. Alle tragen einheitliche Kostüme und Schuhe und stehen am Schluss eines Kurses gemeinsam auf der Bühne. Aber los geht es erst mal mit dem 'Storch', also dem Auf-einem-Bein-Stehen. Trainiert wird im Laufe des Kurses auch Kraft, Ausdauer und Sozialverhalten. »Ich liebe meinen Job und meine (Tanz-)Kinder und die Genossenschaft!« Die WGMW ermöglicht gerade den Umbau der Tanzschule, so dass

Kim Flammiger die Abstandsregeln besser einhalten kann.

### Weitgereistes Multitalent

Kim selbst tanzt seit ihrem vierten Lebensjahr. »Als ich sieben war, sagte dann eine Ballettlehrerin, ich sei überdurchschnittlich begabt und lies mich in der Bayerischen Staatsoper vortanzen. Dort waren dann 200 Kinder und ich war unter den 20, die sie genommen haben.« Das war der Beginn ihrer Profi-Karriere, die sie zum Teil in die USA führte, aber auch immer wieder an die Staatsoper, wo Kim Flammiger in späteren Jahren vor allem in ungewöhnlichen Rollen besetzt wurde. »Oft kamen Leute nach der Vorstellung zu mir und meinten: 'Sie sind mir gleich aufgefallen... seien Sie mir nicht böse, aber eine etwas dickere Tänzerin sieht man selten...!«

Kim Flammiger tanzt schon seit Jahrzehnten auf mehreren Hochzeiten. So hat sie recht früh zusätzlich eine Musical-Ausbildung absolviert, hat eine tanzmedizinische Ausbildung abgeschlossen und bietet inklusiven Tanz auch in Kindergärten an.



Tanzlehrerin Kim Flammiger vor ihrer Schule auf der Theresienhöhe

### Friseurin mit Haut und Haaren

Auch Angie Filler-Würstle setzt nicht nur auf ein Pferd. Neben dem »Scherenzauber« am Heimeranplatz betreibt sie ihren Friseurladen »Haarfreunde« in der Tulbeckstraße und bietet zu Haarzauber auch Nagelzauber, Brautzauber und Augenzauber an. Früh morgens baut sie vor dem »Haarfreunde« ein Corona-Test-Tischchen auf. »Die Kunden können eine Viertelstunde früher kommen und bei uns einen Test machen.« Nach vier Monaten unentgeltlichem Urlaub war sie froh wieder öffnen zu können. »Als Team sind wir in dieser Zeit noch mehr zusammengewachsen,« erzählt sie. 15 Jahre arbeiten die beiden Haarfreundinnen Angie Filler-Würstle und Steffi Strauß schon zu ammen.

»Die Situation war zuletzt zum Teil sehr schwierig. Das Kurzarbeitergeld kam erst mit zweieinhalb Monaten Verspätung und von der Überbrückungshilfe will ich gar nicht reden«, seufzt Angie. Im Laden in der Tulbeckstraße kümmert sich in der Regel Steffi um die erwachsenen Kund\*innen und Tatjana Pavlovic-Prelic um die kleinen Kunden im Kinderzimmer. »Wir mögen Kinder und wissen daher auch, dass sie ein spezielles Umfeld brauchen, damit sie sich beim Haarschneiden wohlfühlen.« Während des Lockdowns haben Angie und Steffi Nutzungspläne geschmiedet: ab Herbst wird es nur noch einen Friseur-Laden in der Tulbeckstraße geben, »Scherenzauber meets »Haarfreunde«.

## Kreative Coronamatten

Bis dahin versuchen die Friseurinnen die Köpfe im Westend wieder in Ordnung zu bringen. »Es war schon lustig zu sehen, was die Leute im Selbstversuch mit ihren Haaren angestellt haben«, schmunzelt Angie. Verständlich, dass die Freude groß war, als alle



Angie Filler-Würstle (links) und Steffi St auss (rechts)

wieder zu den Profis kommen du ften. Als Überbrückungshilfe bot Angie ihren Kund\*innen im Abhol-Verkauf selbst gemischte Farbe an, damit diese ihren üblichen Ton beibehalten konnten. Auch ließ sich so der Kontakt halten. »Es kommt darauf an, herauszuhören, was der Kunde will,« betont Angie. Im Trend sind jetzt gerade wieder Dauerwellen und das ist relativ aufwendig. »Dauerwelle heißt für mich nicht: gewickelt, schnell Flüssigkeit drauf und in einer halben



Kinderfriseurin Tatjana Pavlovic-Prelic

Stunde wiederkommen, sondern regelmäßig nachschauen, eventuell noch mal neutralisieren usw.« Angie Filler-Würstle spricht von Achtsamkeit gegenüber den Haaren und meint damit eigentlich den ganzen Menschen.

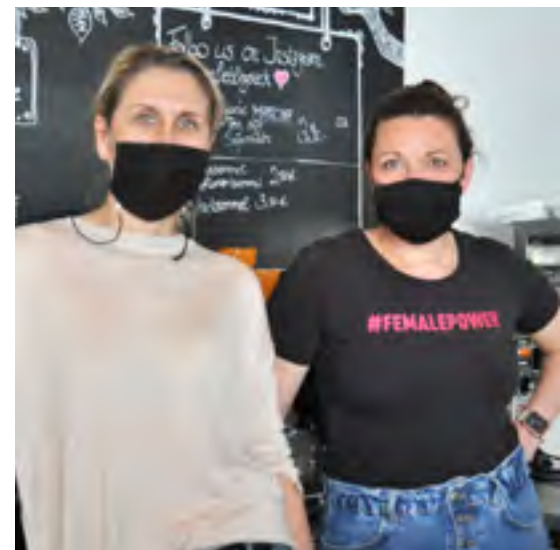
## Auszeit im »Lieblingseck«

Das Wohl der Menschen, die zu ihnen kommen, haben auch Marion Alic und Sabina Coric im Sinn. Die beiden bieten seit zweieinhalb Jahren in ihrem Café Lieblingseck auf der Theresienhöhe selbstgebackene Kuchen und vieles mehr an. Die Idee, ein Café zu eröffnen, hatte Marion Alic. Sie wollte »immer schon mal was eigenes haben«. Und wie es der Zufall so will, erzählte ihr vor drei Jahren eine Nachbarin, dass der Bäcker am Eck in der Karl-Spengler-Straße aufhören will. Daraufhin fragte sie ihre Schwägerin Sabina, ob sie mitmachen möchte. »Ich habe regelmäßig auf der Wiesn gearbeitet und so Gastronomie-Erfahrung gesammelt,« erklärt Marion. Ihre Liebe zum Kochen entwickelte sie durch die Kinder und bei diversen Gastro-Jobs schaute sie regelmäßig den Küchenchefs über die Schulter und holte sich Tipps für schnelle Gerichte. Angst als Quereinsteigerin zu Scheitern hatte sie nicht: »Wenn man mit Menschen umgehen kann, ist das schon die halbe Miete!«

## Täglich warmer Mittagstisch

Aus den umliegenden Büros kommen normalerweise täglich Angestellte und schätzen den Mittagstisch mit wechselnden Speisen wie Käsespätzle oder Quiche. Auch Schüler\*innen, deren Eltern in der Arbeit sind, holen sich oft in den Pausen während des Homeschoolings etwas zu essen. Das Hauptgeschäft machen Sabina und Marion aber

morgens mit Backwaren, die sie von unterschiedlichen Lieferanten, u. a. der Hopferei, beziehen. Das bedeutet, dass mindestens eine von beiden um fünf Uhr aufstehen muss, damit die Brezn und Semmeln bis sieben Uhr fertig sind. »Im Moment sehen wir uns kaum, damit der Laden offen bleiben kann, falls eine von uns beiden in



Cafébetreiberinnen Sabina Coric (links) und Marion Alic (rechts)

Quarantäne müsste,« erzählt Marion. Coronabedingt ist auch im »Lieblingseck« weniger Betrieb als sonst, denn die nahe gelegene Business-School hat zu und auch die Mamas der Kinder von »Kims Tanzschule« ein paar Häuser weiter bleiben noch aus, aber ein Ende des Lockdowns ist in Sicht, dann kann es mit voller Power wieder losgehen. ■